

**Gottesdienst Bonnewitzer Wiese 01.07.2018 - 10.00 Uhr**

**Eingangsstück**

Begrüßung

**EG 444, 1-5 Die güldene Sonne**

Gebet mit EG 348

Eingangsgebet

Psalmlesung (Ps.67 in Auswahl)

**BT 642, 1-3 Wir strecken uns nach dir**

Glaubensbekenntnis

Posaunenstück

Predigt (Gen. 12, 1-4)

**EG 510, 1-5 Freuet euch der schönen Erde**

Ankündigung Dankopfer

**EG 349, 1.2.4 Ich freu mich in dem Herren**

Dankopfergebet

Fürbittgebet

Vater Unser

Abkündigungen

**EG 171, 1+4 Bewahre uns Gott**

Segen

Posaunenstück

Posaunen

Nitzsche

**Posaunen / Gemeinde**

Nitzsche / Pos. / Gem.

Nitzsche

Nitzsche / Gem.

**Posaunen / Gemeinde**

Gemeinde

Posaunen

Nitzsche

**Posaunen / Gemeinde**

Nitzsche

**Posaunen / Gemeinde**

Nitzsche

Nitzsche / Lektor / Gem.

Alle

Nitzsche

**Posaunen / Gemeinde**

Nitzsche

Posaunen

## **Begrüßung**

Liebe Gemeinde!

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ (1. Mose 12,2) – so heißt das biblische Motto unseres Gottesdienstes hier auf der Bonnewitzer Wiese.

Ein herzliches Willkommen Ihnen allein. Es ist eine Segen, dass wir diesen Ort haben, dass sie alle hier sind, dass wir die Bläserinnen und Bläser unseres Posaunenchores hier haben und dass wir uns einfach an diesem Fleckchen Erde freuen können, dem Himmel, der Erde, der Wiese, den Blumen, den Vögeln.

Die Sommerferien haben begonnen. Manche Familie ist schon in den sommerurlaub aufgebrochen, um aufzutanken oder ferne Länder zu erkunden. Wir feiern hier Gottesdienst und freuen uns an all den Dingen, mit denen Gott uns gesegnet hat.

Herzlichen Dank auch an Herrn Brause und die Kirchengemeinde Pirna-Sonnenstein, die uns ihre Beschallungsanlage nicht nur geliehen, sondern hier gleich aufgebaut und eingerichtet haben. Leider kann der sich der Elbhangposaunenchor nicht an unserem Gottesdienst beteiligen. Und Pfarrer Christoph Arnold, der z.Zt. die Vakanzvertretung in unserer Nachbarkirchengemeine Hosterwitz inne hat, kann heute leider auch nicht dabei sein, weil er heute mit Gemeindegliedern ader Blasewitzer Gemeinde zu einer Singerüstzeit nach Bayern startet. Umso mehr begrüße ich alle, die heute hier den Weg nach Bonnewitz angetreten haben. Ich wünsche uns einen frohen und gesegneten Gottesdienst, den wir feiern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### **EG 444, 1-5 Die güldene Sonne**

#### **Kyrie-Gebet**

Gütiger Gott, du hast alles wunderbar geschaffen.  
Du hast uns gesegnet mit der Schönheit und den Gaben der Schöpfung.  
Wir vertrauen deinem Versprechen.

EG 348

Jesus Christus, Sohn Gottes,  
unser Leben steht unter dem Segen deiner Liebe.  
Wir vertrauen deiner Güte.

EG 348

Heiliger Geist, Atem des neuen Lebens,  
deine Kraft will segnend durch uns wirken.  
Wir vertrauen auf deine belebende Kraft.

EG 348

**Gebet**

Gott, wir danken wir für deinen Segen  
 Was wären wir, Gott,  
 ohne dich?  
 Ohne deine sichere Führung auf all unseren Wegen?  
 Ohne dein wachsames Auge über all unseren Taten?  
 Ohne dein gutes Geleit an allen Tagen unseres Lebens"?

Gott, wir danken dir für deinen Segen.  
 Auf Schritt und Tritt lässt du uns spüren, wie wichtig wir dir sind.  
 Wir warten nicht auf den Zufall.  
 Wir trachten nicht nach dem Glück.  
 Wir berufen uns nicht auf das Schicksal.  
 Wir vertrauen auf dich und darauf,  
 dass du uns segnest.

**Psalmlesung (Psalm 67, 2-8)**

Gott sei uns gnädig und segne uns,  
 er lasse uns sein Antlitz leuchten, -  
 dass man auf Erden erkenne deinen Weg,  
 unter allen Heiden dein Heil.  
 Es danken dir, Gott, die Völker,  
 es danken dir alle Völker.  
 Die Völker freuen sich und jauchzen,  
 dass du die Menschen recht richtest  
 und regierst die Völker auf Erden.  
 Es danken dir alle Völker.  
 Das Land gibt sein Gewächs;  
 es segne uns Gott, unser Gott!  
 Es segne uns Gott,  
 und alle Welt fürchte ihn!

**Posaunenstück****BT 642, 1-3 Wir strecken uns nach dir****Lesung Lukas 5, 1-11****Glaubensbekenntnis****Posaunenstück**

## **Predigt**

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Liebe Gemeinde,

wir sind heute aufgebrochen ins Freie, auf die Bonnewitzer Wiese. Wir nehmen eine andere Welt wahr als wir sie sonst im Gottesdienst sehen: Bäume, ein Stück Wald, eine Wiese, Käfer oder Ameisen, die während des Gottesdienstes um uns herum oder an uns hochkrabbeln, den Himmel über uns. Wir sind aufgebrochen ins Freie, ein Aufbruch - zugegeben ein kleiner.

Die Welt einmal mit anderen Augen sehen, sie von einem neuen Standpunkt wahrnehmen - das beginnt damit, dass sich über eine Schwelle gehe. Schwellensituationen erleben wir immer wieder in unserem Leben. Kinder, die zum ersten Mal für längere Zeit das Elternhaus verlassen, zur Tagesmutter oder in die Kindertagesstätte gehen. Kinder nach dem Kita-Alter, wenn der erste Schultag herankommt. Schüler, denen ein Schulwechsel bevorsteht - freiwillig oder unfreiwillig, Schüler die nach ihrem Schulabschluss in eine Ausbildung oder zum Studium gehen oder sich erst einmal Klarheit verschaffen müssen, wohin denn die Reise gehen soll, Menschen im Arbeitsleben, die vor größeren Veränderungen stehen, Menschen am Ende der Lebensarbeitszeit, Senioren, die vor der Frage stehen, wie sie ihre vermutlich letzten Lebensjahre gestalten wollen zuhause oder in einem Seniorenheim.

Schwellensituationen: Wir kennen unseren Weg bis hierhin, aber wir wissen nicht, was uns hinter der Schwelle erwartet. Dann suchen wir nach Sicherheiten, nach Begleitern, nach Kräften die uns zur Verfügung stehen.

Selbst Menschen, die in sehr abgesicherten Verhältnissen leben, haben den Wunsch nach Unterstützung und Begleitung, die die Ängste verringert, die in Unsicherheit stabilisiert und so zu besonnenem Handeln hilft. Junge Eltern bringen ihre Kinder damit sie getauft und gesegnet werden, sie Leben in der Regel sozial und wirtschaftlich abgesicherten Verhältnissen. Sie haben in ihrem Leben keine großen Brüche, sondern selbstverständlichen Wohlstand erlebt. Trotzdem sind sie verunsichert und haben Angst vor der Zukunft. Sie sehen sich in einer Welt, in der nur jene belohnt werden, die Außerordentliches leisten oder zu leisten versprechen. Der Aufstieg hängt mit Bildungsabschlüssen unter Entwicklung eines neuen Lebensstils zusammen. Es entsteht so etwas wie ein „Regime des Neuen“. Das Leitbild ist die Differenz zu den anderen. Sie sehen sich in der Pflicht, sich als Individuum zu behaupten. Wenn sie ihre Einzigartigkeit nicht beweisen, sehen sie sich als wertlos an. Ständig taucht die Frage auf: Genüge nicht den Anforderungen im Beruf und im Privatleben.

Veränderung, Aufbruch in eine neue Lebenswelt. Im Blick auf Veränderungen fällt unsere Gesellschaft und auch unsere Kirche immer wieder auseinander. Auf der einen Seite ist die Angst vor dem Neuen und Unbekannten. Auf der anderen Seite ist ein Innovationstempo, das auch nicht gesund ist.

Wenn wir uns Umfragen unserem Land anschauen oder die Wahlergebnisse der vergangenen Bundestagswahl, dann ist deutlich: ein nicht unbedeutender Teil der Bevölkerung lehnt die Aufbrüche der letzten Jahre, die gewaltige Integration von Flüchtlingen, die Ehe für alle und manches andere schlechterdings ab. Woran liegt es, dass uns Veränderungen oft so schwer fallen? Was hilft, um Veränderungen nicht nur mitzugehen, sondern zu gestalten, vielleicht

sogar zu genießen? Liegt es daran, dass wir, wie Abraham, nicht gefragt werden, ob wir diese Veränderungen überhaupt wollen? Liegt es daran, dass das Ziel ganz im Unbestimmten liegt oder liegt es daran, dass für uns der Segen des Aufbruchs - anders als für Abraham - nicht so klar und deutlich vor Augen liegt?

An der Geschichte von Abraham fällt zunächst die radikale Kürze des Berichts auf. Gott gibt Abraham den Befehl zum Aufbruch und Abram tut, wie ihm gesagt. Die Segensverheißung wird ausführlich dargelegt. Aber was in Abraham vor sich geht, bleibt unausgesprochen. Abrahams schweigender Gehorsam ist vielgestaltig und hintergründig. Die Leerstellen, das Nichtgesagte macht die Geschichte deutungs Offen und deutungsbedürftig. An dieser Stelle können wir nur eins tun, unserer eigenen Erfahrungen mit Aufbruch und Veränderung in die Person des Abraham hineinzulegen. Da ist es ein Unterschied, ob wir zum Neuanfang gezwungen sind oder ohnehin auf dem Absprung stehen. Wir werden die Geschichte von Abraham anders hören, je nachdem, ob unsere Wünsche und Ziele für die Zukunft klar und bewußt oder dunkel und ungewiß sind. Manche jungen Menschen werden Abraham so sehen:

Abram war so einer, der es weiter bringen wollte. Was er hatte und das war gewiss nicht wenig, war ihm nicht genug. Er wollte vielleicht nicht mehr, aber etwas anderes. Abram wollte etwas aus sich machen. Er wollte nicht sein wie alle zuhause. Er wollte ein eigener Mensch werden. Ein anderer. Ein besonderer. Deshalb musste er raus aus dem Altbekanntem. Er empfand das als seinen Auftrag. Ein Mensch werden, wie Gott ihn sich gedacht hat, sagen wir heute manchmal. Genau das war es anscheinend, was Abram versuchen wollte. Und so ist er losgegangen.

Hatte er denn keine Angst zu versagen? Es war ja so vieles noch unklar: Wo genau sollte er hingehen? Und würde es sich lohnen? Ohne Kinder am Ende der Welt, war er nach damaligen denken nicht viel wert. Bei seinen Leuten daheim, da war er jemand. Einer, der einfach dazu gehörte. Warum wollte er das verlassen?

Ich überlege mir, was Abraham seinen Leuten gesagt hat. Wie hat er sie motiviert, mit ihm zu gehen? Wahrscheinlich hat er ihnen vom Segen erzählt. Gott wird uns mit seinem Segen begleiten. Er wird uns beistehen, ganz gleich, was kommt. Er bindet sich nicht ein Steine, sondern an Menschen. Er wird uns helfen, auch die Mißerfolge zu tragen. Er wird uns helfen, etwas Gutes entstehen zulassen.

Die Geschichte von Abraham ist erst viel später aufgeschrieben worden. Da stand das Ende schon fest. Da waren er und seine Nachkommen lange in dem neuen Land ansässig. Da war der Segen spürbar, der auf diesem Weg lag, ein Segen, den Abraham noch nicht sehen konnte. Erst im Nachhinein, am Ende her. Ob auf unserem Aufbruchs oder unserem Bleiben Segen liegt, das sehen wir erst im Rückblick. Solange wir in der Geschichte selbst noch mittendrin stehen, hilft nur eins: Auf den Segen Gottes vertrauen. Das ist nicht einfach, wenn man noch mitten drin steht.

Ich erinnere mich, es war vor fast genau fünf Jahren. Ich hatte mich anfangs ehrlich gesagt schwer damit getan, mich noch einmal zu verändern, mich auf eine neue Pfarrstelle zu bewerben. Aber dann war schon alles gelaufen: Die Werbungspredigt mitten im Elbehochwasser, die Entscheidung der Kirchenvorstände. Die Umzugsvorbereitung waren in vollen Gange, während des Sommerurlaubs spielten wir immer wieder durch, wie die Räume in der neuen Wohnung am besten aufgeteilt und möbliert werden. Die Detailplanungen waren weit gediehen, dann bekam ich mitten im Sommerurlaub eine richtige Panikattacke: Werde ich das schaffen? Werde ich den Ansprüchen der neuen Gemeinde gerecht werden? Schließlich bin ich jetzt 18 Jahre nur auf dem Dorf Pfarrer gewesen. - Damals konnte ich mir diese Frage nicht beantworten. Ich musste sie einfach aushalten? Heute im Abstand von fünf Jahren kann ich für meine Person nur sagen: Ja, ich habe noch einmal angefangen mit neuen interessanten Kollegen zusammenzuarbeiten, mich auf neue Arbeitsgebiete einzulassen, Dinge in der Mitte

meines Berufs viel intensiver und genauer zu tun als zuvor, Dinge zu probieren, die ich mir zuvor nicht zugetraut hätte, ganz neue Dinge zu tun. Aber das sehe ich erst heute im Nachhinein. Und wie Sie das als Gemeinde sehen, auch darüber gilt es zu reden.

Abraham konnte das Ende seiner Geschichte noch nicht sehen. Er konnte nur vertrauen, diesem Gottvertrauen, seinem Segen vertrauen. Spätere biblische Erzähler haben seine Geschichte weiter erzählt, um ihre Nachfahren Mut zu machen: Vertraut auf Gottes Segen, gerade wenn die Situation unklar ist und die Möglichkeiten verwirrend sind. So wie sich Gott bekannt gemacht hat als „Ich bin der ich bin“ und „Ich werde sein, der ich sein werde“ so sagt uns sein Segen „Ich bin so bei euch da, dass ihr fest mit mir rechnen könnt.“

Dieser Segen Gottes begegnet uns in vielfältiger Weise: Dort, wo er uns fest zugesprochen wird, am Lebensanfang, an den Schwellensituationen, in den ganz alltäglichen Momenten wie am Ende des Gottesdienstes, in der wunderbaren Schöpfung, in den Menschen, die unser Leben teilen oder uns hilfreich begegnen. Dieser Segen wird nicht allein bei uns bleiben, sondern weiterwirken. „Ich will ich dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Auch hier entdecken wir es oftmals im Rückblick, um Gottes Segen durch Menschen weitergeflossen ist.

Abraham und Sarah sie sind Paten für Aufbruchwillige und Zufluchtsuchende, für die, die den großen Schritt wagen. Wir sind adoptiert hinein in die große Segensgeschichte, die mit diesem Aufbruch, mit dem Versprechen Gottes ihren Anfang genommen hat. Amen.

## **SVH 120, 1-3 Wo Menschen sich vergessen**

### **Ankündigung Dankopfer**

### **EG 365, 1.5.8 Von Gott will ich nicht lassen**

### **Dankopfergebet**

### **Fürbittgebet**

Gott Abrams und Sarahs

Du bist Zuflucht und segnender Begleiter – wie damals, so auch heute. Stärke, segne und geleite, die auf der Flucht sind. Stärke, segne und geleite, die bleiben und für Veränderung, für Frieden und ein Ende der Gewalt kämpfen. Stärke, segne und geleite, die an dem Ort, an dem sie sind, aufbrechen, ausbrechen aus alten Mustern, aus Zwängen und Abhängigkeiten.

Durch Jesus Christus bist du auch unser Vater, durch dein verheißendes, segnendes Wort, durch das, was du getan hast, tust und tun wirst: Gib uns Kraft, Mut und Fantasie, selber auch etwas zu unternehmen, unsere Träume zu verfolgen, Zuflucht zu nehmen unter deinen Flügeln. Mach uns klar: Nötiger als alles Klagen über diese Welt ist, dass wir aus deiner Liebe heraus mehr wagen. Nimm Gleichgültigkeit und Feigheit von uns. Deine Gemeinde ist das Salz der Erde, das Licht der Welt, die Stadt, die auf einem Berge liegt.

Herr, immer wieder erschrecken wir vor großen Aufgaben, und immer wieder verachten wir die kleinen Möglichkeiten. Nimm uns an der Hand und zeige uns, dass das ganz Große von dir schon getan ist. Und lehre uns, dass nichts klein bleibt, wenn es nur ein Hinweis ist auf dein großes Erbarmen über alle Welt.

### **Abkündigungen**

### **Posaunenstück**

## SVH 65, 1+2 Mögen sich die Wege

### Segen<sup>1</sup>

Ich wünsche dir bunte Sommerfarben ins Gewebe deiner Tage,  
daß du graue Zeiten bestehen kannst,  
ohne in Hoffnungslosigkeit zu versinken.

Ich wünsche dir  
helle Töne der Heiterkeit  
in die Melodie deines Lebens,  
Befreiung zu Leichtigkeit und Tanz  
ohne fliehen zu müssen vor den Niederungen.

Ich wünsche dir guten Boden unter deine Füße,  
deine Wurzeln hineinzusenken  
und genügend Halt zu finden,  
um nicht heimatlos zu bleiben auf dieser Erde.

Das wünsche ich Dir  
Und so segne dich der dreieinige Gott.

### Posaunenstück

### Posaunenchor

Checkliste	
Bänke usw.	Familie Creutz
Kreuz	Familie Creutz
Blumen	Familie Creutz
Lektionar	nicht notwendig
Windlicht mit Kerze	Nitzsche
Abkündigungen	Nitzsche
150 Liedzettel	Nitzsche
Kollektenbeutel	Nitzsche
Beschallung	Herr Brause, Sonnenstein

Zwei Predigten zum gleichen Text:

---

<sup>1</sup> Gesegneter Weg. Hrsg. V. Martin Schmeisser, Eschbach 2000 S.99

**5. Trin. 2002 Zehren**  
(falsche Reihe IV statt VI)

**1.Mose 12, 1-4a**

Und der HERR sprach zu Abram: **Geh aus deinem Vaterland** und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und **will dich segnen** und dir einen großen Namen machen, und **du sollst ein Segen sein**. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. 1.Mose 12,1-4a

Da sagte der HERR zu Abram: »Verlaß deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters, und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will dich segnen und dich zum Stammvater eines mächtigen Volkes machen. Dein Name soll in aller Welt berühmt sein. An dir soll sichtbar werden, was es bedeutet, wenn ich jemand segne. Alle, die dir und deinen Nachkommen Gutes wünschen, haben auch von mir Gutes zu erwarten. Aber wenn jemand euch Böses wünscht, bringe ich Unglück über ihn. Alle Völker der Erde werden Glück und Segen erlangen, wenn sie dir und deinen Nachkommen wohlgesonnen sind.« Abram folgte dem Befehl des HERRN und brach auf, und Lot ging mit ihm.

Liebe Gemeinde, liebe Gäste (Kretzschmarstift Freiberg),

(eigentlich bin ich in die falsche Predigtreihe gerutscht, weil ich beim Gemeindbriefschreiben die römische IV und die römisch VI verwechselt habe, aber dann fand ich es doch schön, diesen zugegeben sehr bekannten Text zu predigen.)

Die Geschichte von Abraham handelt von einem Neubeginn, einem Aufbruch. „Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde!“ Und dazu kommt der Satz: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“ Abraham erhält einen Auftrag zum Aufbruch. Aber er erhält auch eine Zusage. Freilich, beides ist nicht so sehr konkret.

Aufbrüche haben etwas Magisches: Der Reiz des noch nicht Entdeckten lässt unser Herz schneller schlagen, das Neue fasziniert, das Unbekannte klingt nach Abenteuern. Wir bewundern in der Regel, Menschen, die einen Aufbruch wagen, ihren Mut etwas Neues anzufangen, sich auf Herausforderungen einzulassen. Denn natürlich steckt in jedem Aufbruch auch ein Wagnis, ein Risiko. Worauf Abraham sich da einläßt, das ist ja mehr, als nur mal Urlaub machen oder Verreisen. Gott schickt Abraham auf den Weg. Aber das Ziel bleibt noch unbestimmt: „Geh in ein Land, das ich dir zeigen will.“

Ich schaue mich um. Klar: Jetzt ist die Zeit der Reisen. Wer es kann, fährt in Urlaub. Aber die wenigsten fahren einfach ins Blaue hinein. Nein, über das Quartier hat man natürlich Informationen eingeholt und am Ende geht es auch wieder nach Hause, in das gewohnte Umfeld. Es geht auch nicht nur um Ortsveränderung, sondern es geht darum, ob sich Abraham auf einen Gott einläßt, von dem er noch wenig weiß und es geht darum, ob er diesem Gott etwas zutraut. Es geht um einen Aufbruch.

Wir haben momentan in unserem Land keine revolutionäre Situation. Die Stimmung klingt wenig nach Aufbruch. Das Fußballfieber erhitzt die Gemüter ein wenig. Aber ganz gleich, ob nun Deutschland Weltmeister wird oder nicht – zu einem Aufbruch in diesem Land wird das nicht führen. Wir werden hinterher auch wieder zur Tagesordnung übergehen. Und nicht einmal mit der Bundestagswahl verbinden sich übergroße Hoffnungen auf Aufbruch und Veränderung.



Wo geschieht Aufbruch? An vielen Stellen, freilich nicht immer so sehr spektakulär. Da fahren erst einmal viele in den Urlaub. Aber für manchen steht nach dem Urlaub ein neuer Lebensabschnitt an. Vielleicht gibt es da einen Wechsel in eine neue Schule. Vielleicht ist es der letzte Urlaub mit den Eltern und im Sommer beginnt die Ausbildung. Oder einer will ganz weit weg und geht als Austauschschüler für eine Jahr nach Japan oder in die USA. Aufbruch – das geschieht auch steiler: Jemand geht gar nicht freiwillig oder nur halbfreiwillig, weil er wegziehen muß oder ins Seniorenheim geht. Unfreiwilliger Aufbruch. Viele Jugendliche wechseln in die Altbundesländer, weil es dort eher oder überhaupt eine Lehrstelle und eine Arbeitsstelle gibt. Unfreiwilliger Aufbruch. Das war für manchen damals vor 50 Jahren als er aus der alten Heimat weg mußte und merkte: das ist mehr als nur mal Urlaub oder Abenteuer. Aufbruch: Wirklichen Aufbruch haben wir hier in diesem Land erlebt 1989/1990 als sich die Menschen aus der sozialistischen Diktatur befreien und ihr Leben endlich selbst bestimmen konnten. Aufbruch. Auch unsere Kirche braucht Aufbrüche. Momentan scheint alles in einem sehr ruhigen Fahrwasser zu gehen.

Was ich hier erst mal ziemlich unsortiert nebeneinandergesellt habe, da sind nicht alles Aufbrüche. Wir leben zwar in einer sehr mobilen Gesellschaft. Aber Mobilität ist noch lange kein Aufbruch.

Worum ging es damals bei Abraham? In mancher Predigt über diese Geschichte ist Abraham als einer erschienen, der Unzumutbares fraglos und in bedingungslosem Gehorsam tut – sein Land, seine Heimat, seine Vaterhaus auf Gottes Wort hin verlassen. Für diesen etwas in Denkmahlhöhe entrückten Abraham möchte ich zumindest eine Leiter anbieten, um herunterzukommen und ihn aus der Nähe kennenzulernen. Der wirkliche konkrete Wanderhirt Abraham kannte keine seßhafte Lebensweise und auch den Begriff „Heimat“ nicht. Und in einer Notsituation war es für ihn völlig klar, in ein anderes Gebiet zu ziehen. Das war für ihn das Normale, das Natürliche. Risiko und Wagnis wäre es gewesen, wenn er nicht ginge. Dieser Weg war für Abraham vielleicht viel alltäglicher als seine seßhaften Berichterstatter denken. Es war also nicht das Herausreißen aus dem Ererbten und der totale Bruch mit aller Tradition. Aber trotzdem war es nicht wenig, was Abraham aufgab. Er hatte seine Begleiter bei sich, Sara, Lot, seine Knechte, seinen Besitz. Sonst hatte er nichts in der Hand: kein Dokument, keine Lebensversicherung, keine Empfehlungsschreiben – nur dieses Wort, auf welches hin er loßzog. Entscheidend ist also nicht die Reise als räumliche Bewegung, sondern daß eine neue Geschichte mit Gott beginnt. Entscheidend ist nicht, daß wir nun mit unseren Lebensgewohnheiten brechen und uns auf den Weg zu neuen Ufern machen, sondern daß ich mich auf Gott einlasse.

Keiner von uns könnte sagen, wohin der Weg geht. Abraham hatte sich das ja auch nicht selbst ausgedacht und es war nicht ein Wort des Priesters, sondern Gottes Wort, das ihm sagte, wohin sein Weg gehen würde. „In ein Land, das ich dir zeigen werde.“

Über diesem Weg, den Abraham geht steht dieses Wort: „Ich will dich segnen und du sollst eine Segen sein!“ Gott bindet sich nicht an heilige Orte, sondern an Menschen, an den kinderlosen Abraham und seine Frau, an eine unbedeutende Gruppe von Wanderhirten. Ihnen verheißt er seinen Segen.

Segen ist dabei nicht ein einzelner Akt, sondern ein Prozess. Durch die Ganze Erzählgeschichte Israels zieht sich die Spur des Segens. In diesen Segen hinein kann ich mich fallen lassen. Ich muß ihn nicht reflektieren und interpretieren.

Unsere gängige Lebenshaltung geht davon aus: Man kann in dieser Welt nur als Überwinder leben. Glück hat man nur, wenn man seines Glückes Schmied ist. Eine andere Lebensmöglichkeit als die eroberte, die erkämpfte, als die den anderen oder der Natur abgerungene gibt

es nicht. Das übrige Leben ist nicht mehr Mitkreatur, sondern bewältigte und in Dienst genommene Kreatur. In den modernen Medizintechnologien, in der Gentechnologie ist der Mensch schließlich weithin sein eigener Hersteller geworden. Zugleich gebiert diese Art von Täterschaft das eigene Unglück. Wer nur gelernt hat, im Aktionsmodus zu leben; wer sich selber nur als Macher gerechtfertigt sieht, kann nicht mit Situationen fertig werden, in denen er nichts mehr machen kann und in denen er an seine Grenze stößt. Kann der Macher machtlos sein?

Der Segen sagt uns: Du stehst nicht unter dem Zwang der Selbstherstellung. Du bist nicht gezwungen, dein eigener Vater und deine eigene Mutter zu sein. Du birgst dich nicht in deiner eigenen Hand. Denn du bist geborgen, und du bist gerufen, ehe du dir einen Namen gemacht hast.

Der Segen ist der Ort höchster Passivität. Es ist der Ort, an dem wir werden, weil wir angesehen werden; es leuchtet ein anderes Antlitz über uns als das eigene; es ist ein anderer Friede da als der mit Waffen erkämpfte und eroberte. Der Ausgang und der Eingang sind nicht von den eigenen Truppen bewacht, sie sind von Gott behütet. Welche Erwachsenenheit, wieviel Aggressionslosigkeit und wieviel Mut gehören dazu, nicht auf sich selber zu bestehen und auf alle Panzer und Instrumente des Selbstschutzes zu verzichten; zu verzichten sogar auf die eigene Frömmigkeit und auf jede Selbstberufung! Wir müssen nicht immer stark, gesund, unfehlbar und unanfechtbar sein. Wir können schwach, berührbar und gebrochen sein.

Gott aber wagt einen neuen Anfang, indem er einen ganz bestimmten einzelnen Menschen beim Namen ruft und ihn exponiert, um ihn zum Segen für viele zu machen. Und der Neuanfang zwischen Gott und Mensch, geht weiter durch die ganze Geschichte Israels hindurch, greift über in das Neue Testament und reicht bis zu uns heute.

Abraham macht sich auf den Weg mit Gott. Ohne Aufsehen tut er wortlos das Gebotene. Dieses Wort macht ihm Mut zum Vertrauen. Er läßt sich darauf ein. Er verläßt sich darauf. Manches bleibt normal und er muß warten. Im neuen Land gibt es schon Bewohner und der verheißene Nachkomme ist nicht gleich da. Abraham muß noch manche Prüfung eines Glaubens bestehen. Aber er weiß: Gott geht mit.

Gott verlangt nicht von jedem das, was er von Abraham verlangt hat. Die Situation unter uns Christen und in unserer Kirche ist heute mehr vom Herkömmlichen geprägt. Heute im Gottesdienst erwarten wir Sicherheit und Geborgenheit. Wir wollen uns neu ausrichten für den Alltag.

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Liebe Kinder, liebe Gemeinde,

die Geschichte von Abraham, der von Gott gerufen und von ihm gesegnet wird, ist bekannt, allzu bekannt. Für mich selbst war erstaunlich, daß ich die Geschichte zwar viele Male im Religionsunterricht mit Schülern behandelt, in Familiengottesdienst gestaltet habe, aber noch nie einfach nur darüber gepredigt habe. In dieser Geschichte steckt unser ganzes Leben. In dieser Geschichte stecken die Grundfragen unseres Lebens: Die Frage nach dem Weg und dem Ziel, die Frage ob ich Gott höre, so wie ihn Abraham gehört hat. die Spannung zwischen Bleiben, Festhalten, Sicherheit-Wollen auf der einen Seite und Aufbrechen, Loslassen Wagen auf der anderen Seite, Bleiben-Dürfen und Sich-Verändern-Müssen. Die Spannung zwischen Leben an der Grenze und Heimat. Aber im Rahmen dieses Gottesdienstes kann ich nur einiges ansprechen.

Aufbruch ins Neuland, ins Unbekannte. In einer Woche beginnen die Sommerferien. Wer es ermöglichen kann, verreist. Beim Urlaub schwingt dabei die Hoffnung mit, in einer neuen Umgebung vielleicht neues an sich selbst zu entdecken oder gar als ein veränderter Mensch zurückzukehren. Urlaub – ein freiwilliger Ortswechsel, bei dem wir allerdings auch wissen, wohin wir am Ende zurückkehren wollen: nach Hause.

Nach den Sommerferien beginnt dann wieder der Schulalltag für Grundschüler, Mittelschüler, Gymnasiasten, Förderschüler, Azubis, Studenten oder Lehrer. Für den einen oder anderen wird das an einem neuen Ort sein in einer neuen Umgebung – und die Frage schwingt schon mit: wie wird das gehen? Werde ich Freunde finden, auf nette und angenehme Zeitgenossen treffen?

Und dann gibt es den unfreiwilligen Aufbruch. Männer und Frauen, Familienväter oder Alleinstehende, Jugendliche, die hier keine berufliche Chance sehen, brechen auf in die wirtschaftlich stärkeren Bundesländer, oft unfreiwillig. Zunächst geht der eine und später zieht unter Umständen die ganze Familie hinterher. Zwei Millionen Ostdeutsche haben seit 1991 (so das Statistische Bundesamt) die Koffer gepackt. Die Möbelwagen rollen gen Westen. Vor allem jüngere Leute, Frauen und gut Ausgebildete gehen fort. Von wieviel Ängsten, Befürchtungen und sorgen werden die rollenden Möbelwagen wohl begleitet?

Doch auch innerhalb der Region hier gibt es das. Ein Betrieb schließt, eine Firma ist im Konkurs oder verlegt ihren Sitz und Männer und Frauen müssen sich etwas Neues suchen. Wie wird das gehen? Wie schaffe ich das, die Arbeitswege, die Familie, den Haushalt? Wird es am Ende so gut werden wie auf der letzten Arbeitsstelle?

Aufbruch ins Neuland - Nur 1 von 150.000 deutschen Staatsbürgern geht ins Ausland. Menschen, die für immer gehen, innerhalb von Europa oder gar auf einen anderen Kontinent (Neuseeland, Australien). Weltweit sind 2 % der Weltbevölkerung Migranten - meist aus wirtschaftlichen Gründen oder weil das Leben dort zu unsicher ist. Und Israel macht es uns gerade wieder einmal vor, wie man Menschen in die Flucht treiben kann, in dem man mit unverhältnismäßigen Mitteln, die in der Hauptsache die Zivilbevölkerung treffen, reagiert.

Aufbruch ins Neuland. Auch Levi<sup>2</sup>, der heute getauft wurde, wird immer wieder solche Aufbrüche erleben, zunächst in kleinen und dann vielleicht in größeren Schritten. Tagesmutter, Kindergarten, Schuleinführung, Schule, Ausbildung markieren solche Aufbrüche ins Neuland, wo es wichtig ist, zuverlässige Begleiter zu haben: Eltern, Paten, Freunde und Verwandte.

Es gibt Menschen, die lieben Aufbrüche und Veränderungen, die brauchen das einfach von Zeit zu Zeit, sonst haben sie das Gefühl, sie sind schon tot. Die junge Generation wächst mit der Realität auf, man muß sich bewegen, um vorwärts zu kommen. Aber ist es auch immer ein Schritt vorwärts?

Es gibt auch Menschen, die tun sich damit unendlich schwer, nicht weil sie ängstlich sind oder feige. Sie kommen einfach mit dieser hochkomplexen Welt und der ständigen Forderung, flexibel und mobil zu sein, nicht mehr mit. So viel Freiheit erzeugt Angst, jegliche Freiheit zu verlieren. Sie kommen mit den Spannungen nicht zurecht, die sozusagen bei einem Leben im Grenzbereich auftreten.

Ich will hier nicht in das Horn blasen, das Innovation, Flexibilität und Mobilität als das höchste Gut anpreist. Manchmal sind die Menschen ja einfach nur noch Gehetzte, ohne inneres Zuhause ohne Heimat. Ehe wir noch einmal genauer in die Abraham-Geschichte sehen, ist viel mehr noch zu fragen: Wer setzt eigentlich die Normen, wenn es um Flexibilität, Mobilität, Lebensmittelpunkte und Wegstrecken-Zumutbarkeiten geht? Wer stellt die Signale auf Aufbruch? Und ist darin etwa die Stimme Gottes hörbar oder ruft uns Gott eher zur Entschleunigung unseres Lebens?

Jungen Menschen, die mobil und flexibel sein müssen, und die darin überwiegend eine Chance sehen, den können wir heute nur sagen: „Ihr geht nicht ohne den Segen!“ Auch in der neuen, ungewohnten Umgebung gilt euch, so wie damals Abraham der Segen Gottes, ganz gleich, wo ihr ankommt. Und „Achtet darauf, wer euch wohin ruft. Seid sorgfältig im Umgang mit euch selbst, mit euren Wurzeln und Eurer Geschichte. Geht nicht allem und jedem auf den Leim. Bringt dort Vertrauen auf, wo es angebracht ist.“

Der Weg des Glaubens von Abraham und Sara ist denn auch keine geradlinige Erfolgsgeschichte. Er ist durch viele Zweifel und Anfechtungen, durch Verletzlichkeit und auch durch manche Verirrung geprägt. So wissen wir, dass sich die Sehnsucht und die Hoffnung von Abraham und Sara auf Nachkommenschaft lange nicht erfüllt haben. Als Abraham aufbricht, ist er der Erzählung nach schon 75 Jahre alt. Gott verheißt Abraham und Sara trotzdem noch einen Sohn. Und beide warten und warten. Sie warten viele Jahre. Abraham und Sara brauchen den langen Atem der Hoffnung. Immer wieder verweist Gott Abraham an den Sternenhimmel und verspricht ihm so zahlreiche Nachkommen wie Sterne am Himmel stehen.

Gerade weil Abraham und Sara gegen alle Wahrscheinlichkeit auf die Zukunft Gottes hoffen, werden sie für Paulus zum Vorbild des Glaubens. Sie vertrauen der Verheißung Gottes durch alle Unwahrscheinlichkeit, Unsicherheit und Gefährdung hindurch.

Dieses Vertrauen geht weit und hat erhebliche Konsequenzen. Im nächsten Kapitel hören wir von Lot und Abraham. Lot und Abraham hatten so viele Schafe und Rinder, dass es regelmä-

---

<sup>2</sup> Levi Alexander Wittig, Pahrenz

ßig zum Streit um die Wasserstellen unter den Hirten kam. Abraham macht Lot daraufhin den Vorschlag, sich zu trennen und bietet seinem Neffen an, den Teil des Landes zu wählen, den er bevorzugt. Lot wählt selbstverständlich die fruchtbare Jordanebene und überlässt Abraham das unfruchtbare Bergland. Im Vertrauen auf Gottes Verheißung kann Abraham Lot das weit- aus bessere Land überlassen. Abraham muss sich nicht selbst durchsetzen, er muss sich nichts beweisen und hat es auch nicht nötig, anderen seine Überlegenheit zu demonstrieren. Das Vertrauen auf den Segen Gottes macht ihn gelassen, offen und großzügig.

Glauben heißt aufbrechen und ein Segen für andere werden. Glaubende leben in der Hoffnung und in der Sehnsucht nach dem gelobten Land. Sehnsucht und Hoffnung können nur Menschen haben, die noch etwas erwarten und nicht selbstzufrieden und satt vor sich hinleben oder die umgekehrt völlig deprimiert und resigniert sind und deshalb jede Erwartung aufgeben und jeden Mut begraben haben.

Glaubende begreifen ihr Leben nicht einfach als Schicksal oder als ein Spielball der Launen der Natur wie bei Odysseus. Glaubende haben einen Blick für die schmerzliche Seite des Lebens und das Leiden in der Welt. Sie können sich deshalb in der Welt, wie sie ist, nie ganz zu Hause fühlen. Wer das Leiden anderer wahrnimmt und mit ihnen mitleidet, der hofft auf das Land der Verheißung, der vertraut auf den Segen Gottes und wird dabei selbst zum Segen für andere. Glaubende setzen dem Leiden die Hoffnung auf Gottes leben- und heilschaffenden Segen und die Sehnsucht nach Gottes Reich entgegen. Jesus hat in phantastischen Bildern von diesem Reich Gottes gesprochen. Alle Ungerechtigkeit wird über wunden sein. Frieden und Versöhnung werden über Krieg und Gewalt triumphieren. Alle sitzen an einem Tisch und werden satt. Krankheit und Dämonen werden besiegt.

**Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt** (MK. 9,23 – Heilung des epileptischen Jungen, ein Vater bittet für sein Kind. Ich glaube hilf meinem Unglauben!)

Glaubende brechen auf und werden zum Segen für andere. Sie wagen sich auf neue Wege. Sie überwinden die Hoffnungslosigkeit und mindern das Leid. Der Blick in den Sternenhimmel erinnert sie dabei immer wieder an die Verheißungen Gottes und hilft ihnen zum Warten und Ausharren auch in schweren und ungewissen Zeiten. Glaubende haben den langen Atem der Hoffnung. Mitten in den Unsicherheiten und Gefährdungen des Lebens vertrauen sie auf Gottes Zukunft und werden in diesem Vertrauen zum Segen für andere. Amen.

Statt Lesung des Predigttextes:

### Erzählung Abraham

<p>Diese Geschichte geschah vor langer Zeit in einem Land, das weit von hier entfernt ist. Sie erzählt von Abraham, von dessen Frau Sarah und von Gott.</p> <p>Gott hat einen Plan mit Abraham. Es ist ein ganz besonderer Plan, und weil sich Gott für die Menschen immer etwas Gutes ausdenkt, wird es auch eine schöne Geschichte werden.</p> <p>Abraham und Sarah haben sich sehr lieb. Beide wissen noch nichts von Gottes Plan. Gemeinsam schauen sie über ihr Land. In der Ferne sehen sie ihre Schafe. Es ist eine große Herde. Weil Abraham schon sehr alt ist, sorgen Hirten für die Schafe.</p> <p>Abraham ist reich. Aber richtig reich würde er erst sein, wenn er ein Kind hätte. Doch Abraham und Sarah haben kein Kind, und darüber sind sie sehr traurig. Gott weiß das. Gott macht einen Plan.</p>	Dia 1
<p>Weil es eine große Überraschung werden soll, verrät Gott noch nicht alles von seinem Plan. Er sagt nur: "Abraham, du mußt fort aus deinem Land. Du darfst nicht länger bei deiner Familie bleiben. Ich habe ein anderes Land für dich ausgesucht. Später wirst du erfahren, wo es liegt. In diesem Land werde ich gut für dich sorgen und dich zum Vater eines großen Volkes machen."</p> <p>Abraham fällt es schwer, aus seinem Haus wegzugehen, und sein Land und seine Familie zu verlassen. Aber er tut was Gott von ihm verlangt. Abraham glaubt an das, was Gott sagt.</p>	Dia 2
<p>Alles ist fertig für die große Reise. Die Koffer sind gepackt und Abraham und Sarah nehmen Abschied von der Familie, von ihren Nachbarn und allen, die ihnen lieb sind. Ja, da müssen sie dann doch weinen, denn alle waren so nett zu ihnen gewesen. Jeder hält Abraham für einen guten Mann und Sarah für eine liebe Frau. Und nun auf einmal gehen sie weg.</p> <p>Sehr früh machen sie sich auf den Weg. Die Hirten mit den Tieren begleiten sie. Abraham sitzt auf einem Kamel. Er schaut um sich und lauscht, ob Gott vielleicht sagt: "Abraham halt, hier ist das Gelobte Land. Du mußt gar nicht weg." Aber dieses Wort kommt nicht.</p>	Dia 3

<p>Die Reise dauert lange; ein, zwei, drei Tage. Sie reisen viele Tage lang.</p> <p>- und so geht das viele Tage: Zelte abbauen, losziehen, ankommen, Zelte aufbauen -</p> <p>Endlich erreichen sie ein fernes, fremdes Land. Die Menschen sprechen eine andere Sprache, sie können sie nicht verstehen. Gott sagt: "Abraham, jetzt bist du in dem Land, das ich dir versprochen habe. Dieses Land ist für dich und deine Familie."</p> <p>Abraham ist glücklich. Ja, Gott hält, was er verspricht. Abraham sagt: "Packt alles aus! Wir sind da. Hier werden wir wohnen." Sie schlagen die Zelte auf. Alle denken: "Jetzt sind wir in dem Gelobten Land, das jetzt unser eigenes Land werden soll."</p>	Dia 4
<p>Abraham will Gott danken. Er sieht, daß Gott ihm ein sehr schönes Land schenkt mit hohen Bergen, großen Wiesen und Flüssen. Es ist gutes Weideland für seine Schafe, seine Kühe und auch für die Kamele. Gott macht Abraham wirklich ein großes Geschenk. Und um Gott zu danken, baut Abraham aus großen Steinen einen Altar. Dann zündet er ein Feuer an und der Rauch steigt zum Himmel. Es ist ein Feuer, dessen Flammen lustig auf und nieder tanzen. Abraham betet: "Herr, du bist mein Gott, der alle Zeit bei mir ist. Ich danke dir für alles, was du mir gegeben hast."</p>	Dia 5
<p>Abraham und Sarah sehen traurig aus. Sie sind nun schon so alt geworden, und noch immer haben sie kein Kind; weder einen Jungen, noch ein Mädchen. Sie stehen nebeneinander. Wie still es ist. Sie schauen hinaus. Draußen spielen Kinder. Es sind alles Kinder von anderen Leuten. Abraham sagt: "Herr, das Liebste von dem, was du mir versprochen hast, ein Kind, habe ich noch immer nicht. Vielleicht werde ich bald sterben, ohne ein Kind zu haben. Du hast mir doch ein Kind versprochen, das weißt du doch sicher noch?"</p>	Dia 6
<p>Abraham kann keinen Schlaf mehr finden. Er versteht es nicht, und manchmal hat er Angst. Es scheint, daß Gott Abraham vergißt. Mitten in der Nacht steht Abraham auf. Alles ist still und dunkel. Er sieht nur die vielen Sterne, die am Himmel glänzen. Dort steht Abraham... ganz allein...</p> <p>In dieser Nacht hört Abraham wieder die Stimme Gottes. "Abraham!" "Hier bin ich!" "Zähle die Sterne, wenn du es kannst. So groß und zahlreich soll deine Familie werden" Abraham glaubt, was Gott sagt. Gott wird also doch dafür sorgen, daß alles gut abläuft.</p>	Dia 7

## Fürbittgebet

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die im Konflikt zwischen Israel und dem palästinensischen Volk  
zu Opfern werden,  
zu Opfern der Gewalt, der Angst und des Hasses.

Bewahre ihre Seelen vor dem Zerschellen.

Erhalte den politischen und militärischen Führern der Konfliktparteien  
die Vision einer Zukunft,  
in der Recht und Frieden  
das Leben und die Würde beider Völker schützen,  
auch, damit sie bereit werden,  
sich in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen zu mäßigen.

Stärke unser aller Verantwortungsbewusstsein,  
damit wir den Migrantenfamilien auch in unserem Land  
die nötige Förderung nicht länger vorenthalten,  
um unserer gemeinsamen Zukunft willen.

Wir bitten für die deutschen Soldaten  
und für alle anderen Soldaten und Fachleute,  
die den Wahlprozess im Kongo schützen sollen.

Hilf vor allem den jungen Menschen,  
die fremden und verwirrenden Eindrücke,  
die auf sie einströmen werden,  
seelisch zu verarbeiten,

damit sie nicht selbst Schaden nehmen  
oder anderen aus Unverständnis Schaden zufügen.

Lass das zarte Pflänzchen der Friedenshoffnung wachsen  
in einem Land,  
dem die Kriege des vergangenen Jahrzehnts  
Millionen Kinder, Frauen und Männer geraubt  
und noch mehr ins Elend gestoßen haben.



**Predigtgottesdienst mit Taufe Sonntag 16.7.2006 9.30 Uhr**  
**Ev.-Luth Michaeliskirche Zehren**

Vorspiel	Orgel
Begrüßung	Nitzsche
<b>Lied EG 245 , 1-3 Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren</b>	Orgel /Gemeinde
Ps 73 (OHP)	Nitzsche / Gemeinde
Eingangsliturgie	Nitzsche / Gemeinde
Verkündigungsteil I Erzählung Abraham + Dias	Nitzsche
<b>Lied Abraham zog durch das Land (OVH)</b>	<b>Nitzsche/Gemeinde</b>
Taufe Levi Alexander Wittig	Nitzsche/Gemeinde
<b>Lied: Gottes Engel sei bei dir (OVH)</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
<b>Melodie: EG 511 Weißt du wieviel Sternlein stehen)</b>	
Credo	Gemeinde
Verkündigungsteil II (Predigt 1.Mose 12, 1-4)	Nitzsche
<b>Lied EG 352, 1-4 Alles ist an Gottes Segen</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Abkündigungen	Nitzsche
<b>Lied EG 346, 1- Such, wer da will</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Fürbittgebet	Nitzsche
Vater unser	
<b>Lied EG 395, 1+3 Vertraut den neuen Wegen</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Nachspiel	Orgel